

Regierung vom 11. desselben Monats; dasselbe ist besonders interessant und lautet in der Hauptsache folgendermaßen:

„Der hiesige Bürger und Schneidermeister Johann Samuel Bernhardt hat die Druckschrift herausgegeben unter dem Titel:

„Anleitung den menschlichen Körper, besonders aber den weiblichen, nach seinen verschiedenen Abweichungen nach Grundsätzen zu kleiden und zu verschönern.“

„Die hiesige Schneider-Innung, Friedrich Busch und Consorten, glaubt, daß diese Schrift eine Unterweisung in der Schneiderarbeit enthalte, die Verbreitung dieses Buch's daher jeden in den Stand setzen werde, sich selbst zu bekleiden, und ihre ganze Innung unnütz sein werde. Aus diesen Gründen hat sie in der Original-Beifuge vom 7. huj's. bei uns dahin angetragen, dem Verfasser und dem Drucker die Ausgabe jeden Exemplar's sothaner Schrift bei 20 Thlr. Strafe zu untersagen.“

„Da es jedoch nicht in unserer Gewalt steht, die Verbreitung eines Werks zu untersagen, dessen Inhalt wohl nicht gegen das Censur-Edict verstößen, auch bereits in anderen Druckschriften, z. B. in Krienitz's Encyclopädie, dem Schauplaze der Künste und Wissenschaften u. enthalten sein dürfte, so haben wir mit sothaner Appellation gegenwärtigen gehorsamsten Bericht erstatten, und Ew. R. Maj. submissivst anheim stellen sollen, was Allerhöchstdieselben uns hierunter anzubefehlen in allerhöchsten Gnaden geruhen werden.“ —

Die hierauf erfolgte **definitive Abweisung** der Klage und Appellation findet sich bei den Acten von Seiten des Stadtraths folgendermaßen vermerkt:

„Dresden, den 28. Januar 1811.

„Erschienen auf mündliches Bestellen dato des Vormittags hier zu Rathhause in der Commissionsstube, die Aeltesten der allhiesigen Schneider-Innung Mstr. Friedrich Busch, Johann Gottlob Fischer, Johann Peter Poll, für sich und ihre Consorten, und wurde ihnen das eingelangte allerhöchste Rescript gehörig publicirt, auch wurden sie in dessen Gemäßheit mit der von ihnen eingewandten allerunterthänigsten Appellation abgewiesen.“ —

Trotzdem scheint das ärgerliche Vorgehen der Innung gegen Meister Bernhardt diesen bewegen zu haben, seine gute Sache und namentlich das beabsichtigte Ertheilen von Zuschneide-Unterricht nicht weiter zu verfolgen; denn man würde ihm hierbei das Leben immer wieder von Neuem und zwar doppelt sauer gemacht haben, wie spätere Beispiele gegen hiesige und auswärtige Zuschneide-Lehrer zeigen werden. Das Bernhardt'sche System — die sogenannte Quadrat- oder Netzzeichnung — fand daher auch keinen wirklichen Eingang bei den Fachleuten, und sein vortrefflich bearbeitetes höchst ausführliches Werk in 2 Bänden ist nahezu verschwunden, denn man kennt nur noch das einzige wohlerhaltene Exemplar in der Dresdner Fachbibliothek der Genossenschaft „Europäische Modenakademie“. Auch dieses Exemplar wäre wahrscheinlich verloren, wenn es nicht bis in die neueste Zeit als Erbstück Bernhardt'scher Nachkommen erhalten worden wäre.

Uebrigens handelte es sich in dem für damalige Zeit ungemein lehrreichen und noch heute interessanten Werke keineswegs um die Damenschneiderei allein, sondern das Bernhardt'sche System fand in dem Buche auch auf das damals moderne Herrenkleid seine vortheilhafte Anwendung. Es verdient wohl hierbei als eigenthümlicher Umstand hinzugefügt zu werden, daß Dresden, wo jener erste rühmliche Anfang gemacht wurde, in Bezug auf die deutsche Bekleidungs-Literatur heute obenansteht, sowohl in Bezug auf seine bedeutenden **Unterrichts-Werke** über das Zuschneiden der Herren- und Damentkleider, wie auf die hier erscheinenden **12** diversen **Modezeitungen**, die bei einer Gesamt-Auflage von über 30,000 Exemplaren in alle Welt gehen, während die Muster- und Schnitt-Tafeln dieser Blätter noch außerdem jeden Monat in Tausenden von Exemplaren nach Paris geliefert werden, um dort mit französischen Aufschriften dem bedeutendsten Pariser Herren-Modeblatte „Le Progrès“ als technische Beilage zu dienen, und von dort aus wiederum in alle Welt zu gehen.

Bei fortgesetztem starrem, und jeden Fortschritt hemmendem Zunftzwange wäre ein so erfolgreiches Unternehmen hier nie möglich gewesen, und ohne die heutige technische Literatur des Bekleidungs-Gewerbes könnte man entweder heute noch jene berühmten „historischen Falten“, besonders bei den Männer-Röcken sehen, oder Deutschland wäre mit seinem Bekleidungs-wesen vollständig vom Auslande abhängig geworden und geblieben.